

Die Rechte indigener Völker stärken

An die 300 Millionen Menschen in 70 Ländern gehören zu der Gruppe der indigenen Völker. Die meisten von ihnen leben in Entwicklungsländern und dort in Gebieten, die für die Artenvielfalt und das ökologische Gleichgewicht weltweit wichtig sind.

Gerade diesen Menschen, die im Einklang mit der Natur leben, wird zunehmend die Lebensgrundlage entzogen und damit auch ihr traditionelles Rechts- und Wertesystem zerstört. Schuld daran sind vielfach Rohstoffabbau und Infrastrukturprojekte wie Staudämme und Straßenbau.

Die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Menschenrechte der indigenen Völker werden häufig durch Menschenrechtsverletzungen durch Regierungen, durch Zwangsintegration, Siedlungs- und Bildungspolitik beeinträchtigt. Die Bedürfnisse der Ureinwohner bleiben unberücksichtigt, denn sie haben meist keine Möglichkeit, sich an den Entscheidungsprozessen zu beteiligen, die sie existenziell betreffen.

Um auf die Situation der Ureinwohner aufmerksam zu machen und deren Rechte zu stärken, haben die Vereinten Nationen von 1994 bis 2004 die Dekade der Rechte der indigenen Völker ausgerufen. Mehrere internationale Abkommen beschäftigen sich inzwischen mit dem Schutz dieser Bevölkerungsgruppen. Das bis heute weitreichendste Dokument zu diesem Thema ist die IAO-Konvention 169, die bereits 1986 von der Internationalen Arbeitsorganisation verabschiedet wurde und als einzige völkerrechtliche Norm die Rechte indigener Völker umfassend und verbindlich festlegt.